

stein zu marschieren, sollte es nun in Baden eingesetzt werden.³⁸ Die Reichszentralgewalt stellte eine Reichsarmee aus hessischen, nassauischen und württembergischen Truppen unter dem Befehl des Generals v. Peucker für eine Intervention in Baden bereit.³⁹ Gleichzeitig griff auch eine preussische Interventionsarmee unter dem Oberbefehl des Prinzen Wilhelm in Baden ein.⁴⁰ Das hohenzollern-liechtensteinische Bataillon wurde der „königlich Württembergischen mobilen Colonne“ zugeteilt, welche die Aufgabe hatte, „Ruhe und Ordnung und Gesetzlichkeit aufrecht zu halten, wesshalb auch häufig Dislocationen“ stattfanden.⁴¹ Vorerst lag noch keine Absicht vor, diese „mobile Colonne“ in Baden einmarschieren zu lassen. Sie hatte den Auftrag, „Freyschärler aus Baden (Franzosen, Polen, Schweitzer, kurz Gesindel) wenn sie ins Königreich Württemberg einfallen sollten, über die Gränze zu weisen“.⁴²

Die Abänderung des Einsatzzieles und -zweckes des liechtensteinischen Kontingents verursachte in Wien und Vaduz, und zwar dort sowohl beim Landrat als auch beim Regierungsamt, Besorgnis und Missstimmung.⁴³ Trotz der mehrfachen Bemühungen von Seiten Liechtensteins wurde sein Militär als Teil der Reichstruppe zur Niederschlagung des dritten badischen Aufstandes eingesetzt.⁴⁴

Fürst Alois II. betonte zwar, er wünsche und hoffe, dass die Söhne des Landes „als brave pflichtergebene Soldaten ihrem Vaterlande und dem Namen Liechtenstein Ehre“ machen würden.⁴⁵ Gleichzeitig aber ermächtigte er den Bataillonskommandanten, wenn die Vereinigung mit anderen Truppenkörpern es unmöglich erscheinen liesse, das Kontingent „auf der Bahn der Pflicht zu halten“, diesem dann „den Rückmarsch nach Vaduz im schlimmsten Falle anzubefehlen“.⁴⁵ Fürst Alois II. befürchtete wohl, das Kontingent könnte in den Strudel der Auseinandersetzungen zwischen den revolutionären und restaurativen Kräften hineingezogen werden.

Das liechtensteinische Kontingent war inzwischen in Sigmaringen angekommen und hatte sich den dortigen Truppen angeschlossen. Am 18. Mai 1849 erfolgte der Abmarsch von Sigmaringen. Die Stim-

mung im hohenzollern-liechtensteinischen Bataillon war bedenklich. Ein grosser Teil der Mannschaft war tags zuvor ohne Erlaubnis nach Hause gegangen und erst gegen 2 Uhr früh wieder in der Kaserne angelangt. Die meisten der Leute waren „somit übernächtigt und besoffen, die Unordnung somit im besten Gange, und es hätte nicht viel mehr dazu gehört, unabsehbare Exzesse herbeizuführen“.⁴⁶ So beurteilte Niedermayr die Situation. Die liechtensteinischen Offiziere Menzinger und Rheinberger scheinen die Ereignisse nicht so alarmierend erlebt zu haben. In ihren Berichten fehlt jegliche Aussage dieser Art. Für Rheinberger war der 18. Mai sogar der „lang ersehnte Tag“.⁴⁷ Er stellte lediglich ein „Rennen und Laufen und buntes Gewühl“ in der Kaserne fest.⁴⁸ Es ist anzunehmen, dass die Liechtensteiner das disziplinwidrige Verhalten nicht mitmachten, sei es aus Überzeugung, sei es aus Angst vor den Folgen. Laut Niedermayr stand das Kommando des Bataillons am 20. Mai 1849, also am dritten Tag des Ausmarsches, „auf Spitz und Knopf“.⁴⁹ Er bezweifelte damals sogar, ob irgendeinem Befehl noch Folge geleistet werde, „da alle Bande der Ordnung und Disciplin gelockert“ gewesen seien.⁵⁰ Die Gründe für diesen Zustand der Truppe sind in den von Baden her kommenden Einflüssen zu suchen, welche vor allem in der Aufstachelung durch Sympathisanten der badischen Revolution, von der Obrigkeit als „Wühler“ bezeichnet, bestanden. Auch Rheinberger stellte am 20. Mai fest, der Geist der hohenzollerschen Soldaten sei schwankend, weil sie „von ihren Leuten aufgehetzt“ würden.⁵¹

Die unterschwellig brodelnde Stimmung übertrug sich aber mit der Zeit auch auf das liechtensteinische Kontingent. Dies wurde verstärkt durch die Ungewissheit der weiteren Bestimmung, da die Truppe erst am 21. Mai über den neuen Marschbefehl, den Einsatz in Baden betreffend, informiert wurde.⁵² Auch Langeweile, ein altes Problem von Truppen, die ohne genaue Informationen auf ihren Einsatz warten, tauchte auf.⁵³ Besonders aber wurden die Soldaten durch die am 25. Mai gemachte Feststellung aufgeschreckt, dass die umgeänderten Dornstutzen nicht funktionierten.⁵⁴ Sie reagierten